



Montag, 6. März 2006

5. Internationale Konsultation in Wien

Die 5. Internationale Konsultation der Evangelisch-methodistischen Kirche hat sich intensiv mit dem kircheneigenen Dokument »Soziale Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche« auseinandergesetzt.

In diesem Dokument werden aus christlicher Perspektive folgende Bereiche angesprochen und Richtlinien und Empfehlungen für ein christliches Verhalten gegeben:

- Die natürliche Welt
- Die menschliche Gemeinschaft
- Die soziale Gemeinschaft
- Die wirtschaftliche Gemeinschaft
- Die politische Gemeinschaft
- Die Weltgemeinschaft

Die kritische Auseinandersetzung mit Fragen der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik in der Gestalt eines kirchlichen Dokuments hat eine lange Tradition in der Evangelisch-methodistischen Kirche. Die erste öffentliche Stellungnahme in dieser Form ist im Jahre 1908 erfolgt.

In Wien haben sich über 60 Personen aus den USA und aus 15 europäischen Ländern zu Beratungen getroffen, um im Blick auf das Jahr 2008, in dem die Evangelisch-methodistische Kirche »100 Jahre Soziale Grundsätze« feiern will, den Sozialen Grundsätzen eine Form und Gestalt zu geben, die der weltweiten Gemeinschaft der Evangelisch-methodistischen Kirche angemessen ist. Die Kritik, die seit langem in Europa, Asien und Afrika ausgesprochen worden ist, hat zwar das grundsätzliche Anliegen der Sozialen Grundsätze bejaht, aber die Dominanz US-amerikanischer Sprache und Lösungsvorschläge bemängelt.

Die Teilnehmer an der Konsultation waren Vertreter von drei gesamtkirchlichen Behörden, der Behörde »Kirche und Gesellschaft«, »Ordiniertes Amt und höhere Studien« und »Weltweite Dienste« und Bischöfe und Bischöfinnen, Pfarrer und Pfarrerinnen, Professoren und Professorinnen, und Laien aus den angegebenen Ländern. Nach der grundsätzlichen Orientierung am Anfang durch Bischof Heinrich Bolleter und dem Generalsekretär der gesamtkirchlichen Behörde »Kirche und Gesellschaft« in Washington, Dr. James Winkler, hörte die Konsultation zwei Grundsatzreferate von Prof. Dr. Karl Kumpfmüller aus Graz, Österreich, und Prof. Dr. W. Douglas Meeks aus Nashville, USA.

Die Konsultation hat sich schon in der Planung auf nur zwei Sachbereiche eingestellt:

- Gott Geld Globalisierung und

- Krieg und Frieden

Kumpfmüller betonte die sich rasant öffnende Schere zwischen arm und reich in der Welt und die Konzentration von Macht und Geld auf drei Zentren in der Welt (USA, EU-Bereich und Japan/Hongkong), wo die Entscheidungen fallen. Meeks sprach die Forderung aus, sich im wirtschaftlichen und politischen Handeln an der Ökonomie Gottes zu orientieren, die einen Tisch für alle bereit hält. Das eigentliche Problem, dem sich die Evangelisch-methodistische Kirche (und im Grunde wohl alle Kirchen) stellen muss, ist die Armut in der Welt und unsere Beziehung zum Besitz. Sehen wir uns als Verwalter von uns Anvertrautem (das wäre die biblische Perspektive) oder als solche, die selbst und selbstherrlich über Besitz verfügen und entscheiden? Bei der wachsenden Armut in der Welt kann es nicht nur um unmittelbare Hilfe gehen, so sehr dies da und dort notwendig sein mag, sondern um Änderung von Strukturen, die unter dem Anschein von Rechtmäßigkeit Armut produzieren.

Beim Thema Krieg und Frieden wurde auf die Aufgabe der Kirche zur Friedenserziehung hingewiesen. In keinem bekannten Dokument wird der Waffenhandel thematisiert, der legale und der illegale. Die Rolle des Krieges hat sich geändert. Kriegerische Auseinandersetzungen aller Art sind möglich, weil Waffen verfügbar sind. Das Problem der Kindersoldaten gehört hierher und der Aufbau von privaten Armeen. Es bestand darüber Einigkeit, dass Krieg unvereinbar ist mit den Lehren und dem Beispiel Christi. Das ist bereits in den Sozialen Grundsätzen festgeschrieben.

Die Gespräche in der Konsultation wurden mit Leidenschaft und erfreulicher Offenheit geführt. Alle Teilnehmer hatten den Eindruck, gehört worden zu sein. Dennoch wurde festgehalten, dass solche Gespräche weiter geführt werden müssen, wenn es zur Erneuerung des Denkens und als Konsequenz zu Veränderungen kirchlicher Strukturen kommen soll. Und es wurde auch die Bereitschaft ausgesprochen, nach Möglichkeiten zu suchen, solche Beratungen möglich zu machen. In diese Beratungen sollen aber nicht nur Teilnehmer und Teilnehmerinnen an internationalen Konsultationen einbezogen werden, sondern alle Ebenen der Kirche. Der Prozess offener Gespräche darf bei der Generalkonferenz 2008 nicht enden, sondern muss weitergehen.

Während der Konsultation wurde das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich vorgestellt. Die Entstehung dieses Textes und seine öffentliche Wirksamkeit ist mit großem Interesse aufgenommen worden. Es bestand Übereinstimmung darüber, dass die Ergebnisse dieser Konsultation und weiterer Konsultationen mit dem Weltrat Methodistischer Kirchen und ökumenischen Körperschaften wie dem Weltkirchenrat, der Konferenz Europäischer Kirchen und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa geteilt werden sollen. Jede Kirche ist darauf angewiesen, geschwisterliche Rückmeldungen zu bekommen, damit das Gespräch über Grundfragen des Glaubens und Lebens nicht im eigenen konfessionellen Kreis bleibt.

Helmut Nausner

Fotos: Helmuth Fuchs

Text: www.emk.at